

Sprengmasten als Übergangslösung



Der Strassenabschnitt zwischen Sils und Plaun da Lej ist von 14 Lawinenzügen gefährdet.

Foto: Stefanie Wick Widmer

Die Malojastrasse zwischen Sils und Plaun da Lej muss aufgrund von Steinschlag- und Lawinengefahr regelmässig für den Verkehr gesperrt werden. Nun sollen Lawinsprengmasten zumindest im Winter Abhilfe schaffen. Diese sollen aber nur eine Übergangslösung darstellen.

DENISE KLEY

Die Malojastrasse zwischen Sils Föglas und Plaun da Lej liegt im Gefahrenbereich zahlreicher Lawinenzüge. Der betroffene Abschnitt ist ungefähr 3,5 Kilometer lang und wird von 14 Hauptlawinenzügen gefährdet, die sich von 2876 Meter und 1800 Meter über Meer bis zur Kantonsstrasse erstrecken. Der gesamte Hang ist gegen Südosten gerichtet und grösstenteils steiler als 35 Grad, was die Lawinengefahr erheblich erhöht, wie der Kanton in einer Medienmitteilung schreibt. Hinzu kommt die Gefährdung des Strassenabschnitts im Sommer durch Murgänge sowie Stein- und Blockschläge. So in grösse-

rem Ausmass zuletzt im September 2020 geschehen, als sich am Piz Lagrev mehrere hundert Kubik Geröll lösten und gen Kantonsstrasse donnerten. Aus Sicherheitsgründen muss der Abschnitt der Malojastrasse zwischen Sils Föglas und Plaun da Lej also regelmässig geschlossen werden. Im Durchschnitt der letzten Jahrzehnte belief sich die Zeit der Sperrungen auf zwei Tage pro Winterhalbjahr bei einem Maximum von elf gesperrten Tagen. Die andauernden Schliessungen dieser wichtigen Verkehrsachse zwischen dem Engadin, dem Bergell und der italienischen Valchiavenna führen beidseits der Grenze zu wirtschaftlichen Einbussen, wie Andrea Gilli, Vorsitzender der Präsidentenkonferenz der Region Maloja sagt. «Diese Strasse ist die Hauptschlagader des Engadins.»

Die langfristige ...

Ein Bauprojekt soll das Problem dauerhaft und nachhaltig lösen. Geplant und angedacht ist ein zwei Kilometer langer Tunnel. Dieser soll im Osten 170 Meter nach dem Kreisel Sils Föglas Richtung Maloja beginnen. Zudem soll der Verkehr über den Kreisel nach Baselgia geführt werden und Distanz zu den bestehenden Wohngebäuden geschaffen werden, wie die Präsidentenkonferenz der Region Maloja in einer gemeinsamen Stellungnahme letzten Sommer an den Regierungspräsidenten und Bündner Verkehrsminister Mario Cavigelli forderte. Doch die Mühen der Bürokratie mahlen langsam, beim Tun-

nelbauprojekt passierte seit letzten Sommer nicht mehr viel, wie Gilli auf Nachfrage der EP/PL mittelt. Das Schreiben der Präsidentenkonferenz wurde im Juni 2021 versendet, doch bis heuer blieb eine Reaktion des Kantons aus, stellt Gilli ernüchtert fest. Nicht einmal eine Eingangsbestätigung habe man von der Regierung erhalten. «Wir hoffen, dass hier vonseiten des Kantons bald etwas mehr Dynamik in die Sache kommt», so Gilli. Da bis zu einer allfälligen Inbetriebnahme des Umfahrungstunnels also noch Jahre ins Land ziehen könnten, hat das WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF im Auftrag des Tiefbauamts ein Massnahmenkonzept ausgearbeitet.

... und die kurzfristige Lösung

Drei Sprengmasten befinden sich bereits unterhalb des Lagrev-Gipfels, nun sollen gemäss dem aktuellsten Massnahmenplan sechs weitere Lawinsprengmasten hinzukommen, wie der Kanton am Donnerstag informierte. Ausserdem soll das Hotel Chesa Grischa in Sils Baselgia, das durch die sekundären Lawinenauslösungen der Sprengmasten besonders gefährdet ist, durch einen zusätzlichen Objektschutz gesondert gesichert werden. Zudem soll ein Langdistanzradar installiert werden, welcher die Lawinen unabhängig von Witterungsbedingungen automatisch erfasst. Das Auflageprojekt «Künstliche Lawinenauslösung Segl – Plaun da Lej» liegt ab dem 23. Februar bis zum 24. März öffentlich auf. Und obwohl es nur

eine kurzfristige Lösung ist – es ist eine notwendige, wie es auch die Silser Gemeindepräsidentin Barbara Aeschbacher einschätzt. «Grundsätzlich sind wir von Gemeindefeite froh darüber, dass nun endlich eine Übergangslösung in Sicht ist. Die Vorteile der Sprengmasten überwiegen gegenüber den Nachteilen und sind besser als der Status quo mit Sprengungen durch den Helikopter. Deshalb gehe ich nicht davon aus, dass Einsparungen erfolgen werden.» Unter anderem wohl auch, weil das Bauland der Silser Bürgergemeinde gehört und kein Privatgrundbesitzer direkt von den baulichen Massnahmen betroffen wäre. Auch Gilli begrüsst die neuen Sprengmasten als kurz- bis mittelfristige Übergangslösung. Doch auch seine Position ist klar: «An einem Tunnel führt auf lange Sicht kein Weg vorbei.»

Masten werden wieder abgebaut

Nach der Projektgenehmigung durch die Regierung soll das Sprengmastenprojekt im Herbst 2022 zur Ausführung gelangen. Die Fertigstellung der Anlagen ist auf den nächsten Winter hin geplant. Die geschätzten Kosten des Massnahmenpaketes belaufen sich auf rund 1,57 Millionen Franken und werden von Bund und Kanton getragen. Sobald der Tunnel gebaut ist, werden die Masten dann wieder abgebaut. Nach Inbetriebnahme könnten die dann obsolet gewordenen Sprengmasten anderweitig wiederverwendet werden, so die Überlegung des Kantons.

